

Lebendiges Isselhorst



Nachrichten und Meinungen aus dem Kirchspiel – 3. Jahrgang, 9. November 1979

Die Adventsbläser



„Zu meinen schönsten Erinnerungen an Isselhorst zählen die Adventsbläser“. So äußerte sich eine junge Frau, die einige Jahre in Isselhorst wohnte, zu diesem besonders lieb gewordenen Brauch, der seit etwa fünfzig Jahren im Kirchspiel gepflegt wird. Die Bläser des Posaunen-

chores fahren an den vier Adventssonntagen in kleinen Gruppen mit dem Fahrrad durch die einzelnen Bezirke und blasen Adventslieder. Sie versuchen, nach Möglichkeit alle Gemeindeglieder zu erreichen, was aber in den Außenbezirken oft schwierig ist. Immerhin erstreckt

sich das Gebiet von Avenwedde-Bahnhof über Isselhorst, Holtkamp, Hollen, Ebbesloh bis nach Niehorst.

Bei zu starkem Frost frieren die Instrumente ein. Dann und auch bei schlechtem Wetter, ist das Blasen nicht möglich, und das Versäumte muß an den noch verbleibenden Sonntagen nachgeholt werden.

Morgens zwischen fünf und acht Uhr, wenn noch kein Auto stört, erklingen die verheißungsvollen festlich-frohen Weisen und geben den Sonntagen vor Weihnachten ihren einzigartigen Reiz. Die Bläser möchten mit dem Adventsblasen die Ankunft des Herrn ankündigen und gleichzeitig sichtbar machen, daß es Menschen gibt, die zur Kirche gehören und in ihr nicht nur organisatorisch verankert sind.

*Renate Plöger
Reinhard Horstmann*



Posaunenchor Isselhorst

– ein Bestandteil der Gemeinde –

Der Posaunenchor Isselhorst besteht schon seit über 90 Jahren und hat in dieser langen Zeit einen festen Platz im kirchlichen und dörflichen Leben gefunden. Geleitet wird der Chor seit über 50 Jahren von Ernst Imkamp.

Zum Chor gehören rd. 35 aktive Mitglieder; Bläserinnen und Bläser, die mit ihrem Engagement ihre Freizeit sinnvoll aktiv gestalten, ohne Entgelt, und eine gute Gemeinschaft bilden. Das Alter der Mitglieder liegt zwischen 14 und 70 Jahren.

Die Aufgabe eines Posaunenchores ist es, den Auftrag der Kirche mit seinen Mitteln zu erfüllen. Dies geschieht auf vielfältige Weise. Wir müssen als Bläser immer wieder versuchen, die Menschen in allen ihren Lebenslagen als Ganzes zu erreichen und Kontakt zu ihnen herstellen. – Das gilt bei allem unseren Tun, sei es im Gottesdienst, beim Blasen von Ständchen zu Geburtstagen, zu goldenen Hochzeiten oder zu anderen Feierlichkeiten. In erster Linie spielt daher der Posaunenchor zum Lobe Gottes. Da wir aber den Menschen nicht in einen geistlichen und weltlichen Teil einordnen können, beantwortet sich die schon oft gestellte Frage, ob es die Aufgabe eines Posaunenchores ist, Volks- und Marschmusik zu spielen, von selbst. Das Ziel ist immer, Freude zu bereiten.

Ein alter Brauch ist es, Gemeindegliedern zum 80. Geburtstag und ab dem 85. Geburtstag jährlich ein Ständchen zu bringen. Wer dieses zum 81. bis 84. Geburtstag wünscht, braucht es nur dem Chor mitzuteilen. Ebenso wird zu goldenen Hochzeiten musiziert. Wir beginnen unser Ständchen immer mit Lob- und Dankliedern. Doch wir bedenken auch, daß beim Jubelpaar oder beim Geburtstagskind Erinnerungen an jene Zeit vor 50

Jahren oder an die Jugendzeit wach werden. Deshalb blasen wir auch gern, vor allem wenn es gewünscht wird, „Liebeslieder“ oder Lieder aus der „guten alten Zeit“, die immer zur Freude des Festes beitragen.



Im Sommer, meistens kurz vor den Schulferien, ist das traditionelle Lutterwaldkonzert. Anfänglich war es direkt im Lutterwald, ungefähr zwischen den Besitzungen Westkämper und Baumeister, und wurde vom Kirchen- und Posaunenchor bestritten. Heute ist es ein Gemeinschaftskonzert von Männerchor, Gemischtem Chor, Kirchenchor und Posaunenchor. Nach einem einleitenden Chorale kommt Volksmusik zu Gehör. Es ist entweder in Schürmann's oder Elmendorf's Garten.

Mit diesem jährlich wiederkehrenden Konzert soll die Volksmusik gepflegt werden, die in dieser schnellebigen Zeit zu oft vernachlässigt und vergessen wird. Und die Chance, die Bläsern und Sängern die Volksmusik bietet, anderen Menschen Freude zu bereiten, sollte wahrgenommen werden.

Höhepunkt der diesjährigen Chorarbeit war eine Fahrt nach England zur dortigen Partnerstadt Güterslohs, der Stadt Brox-

towe. Sie liegt in der unmittelbaren Nähe von Nottingham. Es galt, die Partnerschaft, die zwischen den beiden Städten geschlossen worden war, mit Leben zu erfüllen. Für uns bot sich die Gelegenheit, für die englische Bevölkerung geistliche und volkstümliche Musik zu spielen, die bei uns gern gehört wird.

Nach einer langen Fahrt erreichte die Gruppe am 5. Oktober gegen 19 Uhr das Rathaus in Beeston. Beeston ist der größte Stadtteil von Broxtowe, in dem auch die Verwaltung ist. Im Rathaus wurden wir vom Bürgermeister und von den Gastfamilien herzlich empfangen. Insgesamt gab der Chor 3 Konzerte. Das erste war am Samstag um 11.30 Uhr auf dem Marktplatz in Beeston. Es bestand aus zwei Chorälen, Volksliedern und Märschen. Pastor Debus, der uns auf dieser Reise begleitete, hatte die Ansage der Programm übernommen. Ein Informationsblatt in englisch für die Zuhörer beschrieb den Chor,



sein Anliegen und die Kirchengemeinde Isselhorst. Das zweite Konzert fand am Sonntag in der „Methodist Church“ statt. Es war ein geistliches Konzert mit Lesungen aus der Bibel und

einem Orgel solo. Am Montagabend gaben wir das letzte Konzert in Nuthull, einer im Norden Broxtowes gelegenen Gemeinde. Es bestand wieder aus Chorälen, Volksliedern und Märschen. Im Anschluß an dieses Konzert wurden wir vom Bürgermeister offiziell verabschiedet. Es wurden Gastgeschenke ausgetauscht und alle hatten Gelegenheit, sich in das goldene Buch der Stadt einzutragen.

Die freie Zeit während des Aufenthaltes nutzten die Gastfamilien, um mit den Gästen etwas zu unternehmen. Besonders wertvoll war für die meisten Reiseteilnehmer der familiäre Kontakt und die herzliche Gastfreundschaft, die uns in Erinnerung bleiben wird. Der Posaunenchor hat für das nächste Jahr die Gastfamilien der Partnerstadt zu einem Gegenbesuch zum 100jährigen Jubiläum der Kirche nach Isselhorst eingeladen. Dies wird eine Möglichkeit sein, etwas von dem Dank zu zeigen, den wir zunächst in Broxtowe nur münd-

lich ausdrücken konnten. Die Reise wird für uns alle ein gutes Erlebnis bleiben.

Wir wollen hoffen, daß wir auch in Zukunft mit unserem Musi-

zieren den Menschen erreichen, da wo er ist und seinen Erwartungen entsprechen, so gut wir es können.

Reinhard Horstmann

Was wäre die Weihnachtszeit ohne den Bäcker

WEIHNACHTSgebäck

immer frisch aus der Backstube

Bäckerei

H. W. Jürgens

Isselhorster Str. 267

auch bei

L. Landwehr u. W. Dressbeimdieke

Fleischerei Rau

Ein modernes Fachgeschäft in neu gestalteten Räumen

Nur ein leistungsfähiger Einzelhandel mit einem Sortiment, welches allen Ansprüchen genügt, kann verhindern, daß der dörfliche Verbraucher einen nicht unwesentlichen Teil seines Bedarfs in den Supermärkten oder Einkaufszentren der Städte deckt. Die Firma Fleischerei Rau gibt mit ihrer großzügigen Ladenerweiterung ein gutes Beispiel, wie ein Fachbetrieb selbst in ländlicher Umgebung durchaus der städtischen Konkurrenz gewachsen sein kann. Wenn wie hier neben Auswahl, Preis und Qualität auch der optische Eindruck stimmt, entfällt für manchen der Reiz des oft kostspieligeren auswärtigen Einkaufs.

Schon die durch eine Lichtschränke automatisch betätigte Ladentür ist eine freundliche Empfehlung an den Kunden, den nach Betreten des Verkaufsräumeres eine harmonisch aufeinander abgestimmte Ausstattung empfängt. Holzverkleidete Decken, voll geflieste Seitenwände und der rustikale Steinbodenbelag passen sich geschmackvoll der technischen Einrichtung dieses Ladens an, dessen Herzstück eine übersichtliche Kühltheke für Fleisch- und Wurstwaren ist. Auch das zusätzliche Konservensortiment, die reichhaltige Auswahl an Tiefgefrorenem und Gewürzen sowie eine Käsepalette, die jede

Geschmacksrichtung trifft, ver-

vollständigen das breit angelegte und erstklassige Angebot. – Zu den hausgemachten Spezialitäten darf man die eigenen Salate rechnen, zum Wochenende gegrillte Haxen, vollfleischige Rippen und den frischen Leberkäse.

Obwohl Herr Rau aus dem Hessischen stammt, aber seit mehr als zwei Jahrzehnten selbständig im hiesigen Raum tätig ist, hat er sich längst den Eßgewohnheiten der Westfalen angepaßt. Ein Beweis dafür ist u. a. die Herstellung seines Kochschinkens. Nach alter Art 4-6 Wochen in Salzlake gelegt, anschließend gewässert, „durchgebrannt“ und mit Unterbrechungen 4 Wochen milde geräuchert, dauert bei ihm

die Gesamtzubereitungszeit mindestens $\frac{1}{4}$ Jahr. Diese bekannte westfälische Besonderheit wird inzwischen auch aus dem Hause Rau sehr geschätzt. – Gerade wenn es die Geschmacksverbesserung fördert, bedient sich der Inhaber dieses Betriebes gerne herkömmlicher Verfahren: so stellt er seine Brühwurst ohne Phosphate her und verzichtet bei anderen Produkten weitgehend auf Bindemittel.

Voraussetzung für einen hohen Qualitätsanspruch ist die Verwendung ausgesuchten Fleisches. Langjährige Verbindungen zu verlässlichen Erzeugern oder Tierhändlern, die eigene Schlachtung, ausreichendes Abhängen der Ware und kaum Zukäufe garantieren ein gleichbleibendes Spitzenniveau, wo bei Sonderangeboten wohl der Preis, nicht aber die Güte reduziert wird.

Wichtigste Station im Ausbildungs- und Berufsweg von Ernst Rau war die Gesellenzeit bei einem Innungsoberrmeister in Bleidenstadt/Hessen. Über Rüdesheim, Gütersloh, Bad Salzungen und Bielefeld kam er am 1. August 1977 nach Isselhorst und übernahm die Fleischerei Otto Hark. Hier hatte Herr Rau Gelegenheit, einen Betrieb in jeder Hinsicht nach eigenen Vorstellungen aufzubauen. Wie sehr ihm das gelang, zeigen der inzwischen abgeschlossene bemerkenswerte Umbau und die großzügigen Erweiterungen. – Dem gehobenen Standard des Verkaufsräumens passen sich sämtliche betrieblichen Einrichtungen an. Sowohl Kühlhaus, Rauch, als auch alle Vorbereitungsmaschinen entsprechen dem modernsten Stand. Hinzu kommt eine räumliche Umgebung, die durch ihre Sauberkeit geradezu besticht.

Frau Gerda Rau, aus einem verwandten Beruf, ist seit den 22 Jahren der Selbständigkeit ihres Gatten in der Firma mittätig. Sohn Uwe hat im elterlichen

Betrieb gelernt, 1977 seine Gesellenprüfung mit Auszeichnung bestanden und zählt zu den weiteren Fachkräften dieses Hauses. Drei Mitarbeiterinnen unterstützen die Arbeit der Familie, deren Grundsatz es ist, individuelle Bedienung und einen Service zu bieten, wie es nur einem Spezialgeschäft möglich ist. Mit diesem Versprechen und nach der Umgestaltung der Räumlichkeiten ist die Fleischerei Rau eine wesentliche Bereicherung des Isselhorster Einzelhandels.

M. Carnap



Ein Blick in den modernen Verkaufsräum der Fleischerei Rau.

Zu welchen Landsmannschaften und in welcher Zahl die heute in Isselhorst ansässigen Flüchtlinge im einzelnen auch zählen mögen, die „typischen“ Flüchtlinge kamen aus Schlesien.

Federnschleißern und Spezialitäten aus dem Land zwischen Oder und Riesengebirge

Wenn von den Höhen des Riesengebirges längst der Schnee bis weit in die Täler reichte, auch in der Lausitz und im Waldenburger Bergland die ersten kalten Vorboten des Winters spürbar

wurden, entsann man sich im Land an der Oder, wie überall in Deutschland, all' jener Bräuche, die schon Generationen überdauert hatten; oder der vielen Spezialitäten, die eine Besonder-

heit der schlesischen Weihnacht waren. – Mohnklöße und -babe, Früchtebrot und Strietzel füllten den Tisch. Und das Gänsefedernschleißern, eine Tätigkeit, die dem Monat Dezember vorbe-

halten war, einte Nachbarn und Verwandte bei Kroatzbeere und Stonsdorfer zu Arbeit und Plausch. Da wurde geschwätzt, fleißige Hände trennten die Federn vom Kiel; die Kinder halfen dabei und spitzten die Ohren, was sich die Alten zu erzählen wußten. Selbst der Windmühlenberg blieb an diesem Tage leer, wo sonst die Jungen mit ihren Schlitten fuhren.

Nahte das Weihnachtsfest, zogen verführerische Düfte durch das Haus. Mal war es das Himmereich, dann die Pfefferkuchensoße, die sich würzig und süß ankündigte. – Karpfen blau mit Wassersemmeln und Crensoße; Gänsebraten mit Klößen und Blaukraut galten als typische Festtagsgerichte, aber auch Kassler in Dörrobst mit Kartoffelpappe und Sauerkohl. – In der Heiligen Nacht, wenn klirrender Frost den Boden zu Stein gefror, schmeckten noch spät nach der Christmette weiße Bratwurst oder Mohnbablen. Das waren eingeweichte Weißbrotlagen, zwischen die in Milch aufgebährter Mohn und Rosinen geschichtet wurden. Strietzel aber gab es immer; doch neigte sich das alte Jahr seinem Ende, hatten sie eine Hufeisenform als Glückssymbol für das neue; genau wie man aus dem gegossenen Blei die Zukunft zu lesen glaubte.

Wer kennt sie nicht auch hier: schlesisches Früchtebrot, diesen losen Pfefferkuchen mit Orangeade, Zitronat, Mandeln, Nüssen und Korinthen; oder Strietzel, den locker aufgerollten Hefeteig, der mit aufgebährtem Mohn gefüllt zu einer Rolle geformt wurde. – Pappe war Kartoffelbrei; helle Crensoße eine Spezialität, wie man sie an der Oder gerne zu Fisch aß; aber braune Pfefferkuchensoße zu weißer Bratwurst und Sauerkraut eine Besonderheit, die überwiegend ihre Freunde in der Lausitz oder Bunzlau und am Katzbach fand.

Jedes Land hat seine Köstlich-

keiten, die nur selten die Grenzen überschreiten. Doch einige davon sind auch bei uns

bekannt geworden, fern ab von ihrer schlesischen Heimat, wo sie einst entstanden.

M. Carnap



**Schenken
macht
Freude!**

Wir helfen Ihnen bei der Auswahl
Ihrer Weihnachtsgeschenke.

Für unsere Kleinen haben wir ein
besonders großes Sortiment Spielsachen bereit!

KAUFHAUS

Willi. Dreesbeindicke

Berliner Brot

Wenn man Spekulationen und Christstollen nicht mehr sehen mag, was bisweilen schon jetzt – vier Wochen vor Weihnachten – der Fall ist, dann schmeckt „Berliner-“ oder auch Bremer-Brot immer noch köstlich. Trotz seines Namens ist es auch in unserer Gegend zu Hause. Und hier das Rezept:

125 g Butter
3 Eier
500 g Zucker
125 g gehackte Mandeln

3 EBl. Kakao
1 1/2 EBl. Zimt
1 Teel. Nelkenpfeffer
etwas abgeriebene Zitrone

500 g Mehl
1/2 P. Backpulver
Alles wird miteinander verrührt und der Teig in zweifingerbreite Rollen geformt. Bei 200 Grad backen und anschließend die Rollen in schräge, fingerbreite Streifen schneiden.

Susanne Welpmann

1.

Dezember

2.

Dezember

Im Rahmen des Weihnachtsmarktes

Festliche Adventsausstellung

Samstag 8 – 18 Uhr – Sonntag 10 – 18 Uhr

Adventskränze und -gestecke
Kerzen – Christbaumschmuck
Geschenkartikel und viele Dinge,
um Ihre Wohnung
weihnachtlich zu schmücken

Außerdem

Sonntag: 11 Uhr „Wie mache ich mein Gesteck selber?“
Anleitung und Demonstration

Ab 15 Uhr Adventskonzert des Jugend-
Mandolinen-Orchesters Lintel
Unsere kleinen Besucher malen
den Weihnachtsmarkt.

Zum Aufwärmen: Zwiebelbrot
mit Griebenschmalz und Korn.

Isselhorster Gartencenter

Süßer die Kassen nie klingen. . .

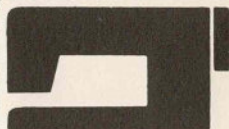
Weihnachten ist nun einmal das Fest und der Anlaß zum Freudebereiten. Von den vielen Möglichkeiten, einen Menschen zu erfreuen, ist das Schenken offenbar die einfachste. Da unsere Ausstattung mit Gütern nur wenige Lücken offen läßt, es also von Jahr zu Jahr schwieriger wird, etwas Ansprechendes zu finden, bleibt nur zu oft der Ausweg in den immer höheren Wert. Steigende Umsätze mag mancher zwar mit der Geburt Jesu unvereinbar halten und als Entartung bedauern. Diese Ansicht wäre aber zu einfach und zu oberflächlich. Solange wir beim Schenken Ursprung und Sinn des Weihnachtsfestes im Auge behalten und uns seiner tiefen Bedeutung bewußt bleiben, können wir getrost ins Portemonnaie greifen. Auch das Einkäufen soll Freude

machen. Die Einkaufsstraßen werden festlich geschmückt, Weihnachtsmärkte veranstaltet, auch bei uns im Dorf. Sicher bescheidener, aber auf den Aufwand kommt es schließlich nicht an. Atmosphäre und Stimmung sind weniger eine Sache der Lichterketten als der Organisation und des persönlichen Beitrages der Beteiligten, einschließlich der Besucher. So gesehen hat unser Weihnachtsmarkt auf dem Kirchplatz ungleich größere Chancen als der groß aufgezogene Rummel in den Städten ringsum.

Natürlich sollte man ihn nicht nur vor dem schönen Hintergrund der – renovierten – Kirche sehen, sondern auch in Bezug auf das Angebot der einheimischen Kaufleute.

Ob zu Weihnachten oder sonst muß gelten: Erst 'mal sehen, was es im Dorfe gibt.

Münchener



Nähmaschinen **HANDWERK**

**Industrie- Nähmaschinen
Gewerbe- Nähmaschinen
Haushalts-Nähmaschinen
Vertrieb + Kundendienst**

**eigene Werkstatt
Reparaturen aller Fabrikate**

**Spexarder Bahnhof 9
4830 Gütersloh 1
Telefon 0 52 41/4 88 82
gute Parkgelegtheit**



AUF EIN NEUES

Zum 31. 12. 1979: 1/2 Jahr Zeitgewinn

Wer die staatliche Sparförderung nutzt, kennt ihre Vorteile. Ob prämiengünstiges oder 624-DM-Sparen – 6 Jahre lang haben Sie auf Ihren Vertrag eingezahlt und 1 Jahr später steht eine stolze Summe auf dem Konto. Wollen Sie das Erfolgserlebnis wiederholen? Das Rezept heißt: Anschlußvertrag. Denn was einmal gut gelaufen ist, sollte man fortsetzen. Kommen Sie zu uns – wir beraten Sie gern.

**Sparkasse
Gütersloh**



Zweigstelle Isselhorst

Kindheit in Isselhorst – vor 70 Jahren

Aus den Erinnerungen der Schwestern Pöppelmeier.

Der Konrektor Pöppelmeier wohnte, wie es damals üblich war, in der Schule, und zwar im ersten Stock.

Zur Familie gehörten vier Kinder, die Junglehrer der Isselhorster Schule bewohnten damals ein Zimmerchen im zweiten Stock des Schulhauses und nahmen an den Mahlzeiten der Lehrerfamilie teil.

Der Wohnraum für die Kinder war nur klein, keines besaß ein eigenes Zimmer, die drei Mädchen teilten sich eine Kammer. Das Plumpsklo befand sich auf dem Schulhof, ein Badezimmer gab es selbstverständlich nicht. Wasser wurde mit der Handpumpe aus dem Hausbrunnen gepumpt und in Eimern die Steintreppen zur Wohnung hinaufgeschleppt. Das Schlafzimmer der Kinder war im Winter oft so kalt, daß sich morgens auf dem Waschwasser der Mädchen eine Eisdecke gebildet hatte. Die äußeren Lebensbedingungen verwöhnten die Kinder also nicht. Das tägliche Leben war wohl geordnet und geregelt zwischen Arbeit und Freizeit. Selbstverständlich hatten alle Kinder außer der Schule ihre kleinen Haushaltsverpflichtungen zu erfüllen, z. B. Wasser zum Wäschewaschen mitheranzuschleppen und Wäsche zum Spülen auf dem Bollerwagen an die Lutter zu transportieren.

Wenn kein Unterricht stattfand, durften die Lehrerskinder auf dem Schulhof spielen. Dort befand sich neben dem Spritzenhaus der Freiwilligen Feuerwehr auch das Gefängnis. Manchmal nahm der Isselhorster Polizeidiener Verdächtige fest, die zunächst im „Spritzenhaus“ eingesperrt und nach ein oder zwei Tagen zum Brackweder Amtsgericht überführt wurden. Die Kinder unterhielten sich durch die Gitterstäbe mit dem Arrestanten und erinnern sich heute

noch daran, daß dort einmal ein junger Franzose festgehalten wurde.

Neben dem Schlagballspiel auf dem Schulhof zählte Verstecken im Halbdunkel rund um die Kirche zu den beliebtesten Spielen. Der Kirchhof war mit einer gitterbesetzten Mauer aus Sandsteinen umgeben, und die Pfeiler boten gute Deckung. Auch die Kirche hatte Anziehungskraft für die Kinder. Um einmal heimlich an einer Trauung teilzunehmen, stiegen sie die Treppen zur Orgel empor, polterten dabei aber so laut mit den Holzschuhen, daß der Pastor und die Hochzeitsgäste er-

schrocken und empört zu den Störenfriedern schauten.

Mädchen und Jungen kletterten gern in die dicke alte Linde vor der Gaststätte Ortmeier. Oft versteckten sie sich im dichten Laub, und es soll auch vorgekommen sein, daß Vorübergehende plötzlich „Regentropfen“

auf den Kopf bekamen. – Auch der Lutterwald war ein beliebter Spielplatz. Die Kinder bauten dort Buden, hangelten an den weit über das Wasser hängenden Ästen und versuchten, sich über den Bach zu schwingen. Der Mühlenteich und die Lutter waren im Sommer Badeplätze. Das bei weitem größte Ereignis

Eine Stie

An miener Hand
dat Kind,
blaß un schmal,
kann bi sik
in Hus un Gaorn
nich mehr met de
lütken Süster spieren:
Int junge Lierben wuassen
düer veer korte Jaohre,
es se – vo veer Weeken erst –
den Öllern wier nuomen.

Allein trügge bleiben,
geiht dat Kind
an miener Hand
in siener Mudder
Blomengaorn,
wo van den Rosen
no eine blögget. –

Achtern Schleensbuske
in den Sand
send bemooste Pannen,
in einer Sturmesnacht
ut'n Dack rierten,
je twei un twei
tiergenanner stellt.

Hes du dat Hüsken
fo diene Puppen timmert?

Ik nich, segg dat Kind
an miener Hand.

Mudder het et bowwet,
ein Dack ürwer
Lena siene Föte!

Ein Dack ürwer Lenas Föte? –

Nu tritt es mit vo Augen,
wo dat es wiarn,
os de Rosen no in Blöte stönnen:

Beide Süsters seih ik spieren,
un de jüngste het baren Foots
de fielen Spuren

– veer tele ik –
den Sand indrücket,
van de Mudder nu
düer veer Weeken oll
ünner Dack bewahrt
vo Wind un Riägen. –

Wie lange durt et no,
dat se doch send
verweigget und vergohn? –

An einer Stie
vergoht se nie. –

des Jahres bildete die Isselhorster Kirmes. Die Kinder erhielten 20 Pfennig Kirmesgeld, dafür konnte man damals viermal mit dem Karussell fahren.

Im Winter bildete das Rodeln die Brede hinunter das Hauptvergnügen.

Die Kinder rodelten in Scharen

den Abhang hinunter auf die Isselhorster Straße. Damals brauchten sie den Straßenverkehr noch nicht zu befürchten.

An den Wintertagen wurde jedoch auch fleißig gehandarbeitet. Die Mädchen strickten graue Strümpfe, die für die Soldaten bestimmt waren; der erste

Weltkrieg begann und selbstverständlich begeisterten sich auch die Heranwachsenden für die Sache des Vaterlandes.

Vieles mag für die Kinder damals wohl auch schwierig gewesen sein, nach all den Jahren aber ist die Erinnerung an das Schöne der Kinderzeit geblieben.



Foto-Aktion am Nikolaustag

am Donnerstag, dem 6.12.,

machen wir von Ihnen oder Ihrem Kind

1 farbige Postkarte für DM 2,-

Das ist die Geschenkidee – ein Foto aus unserem Atelier



FOTO-DROGERIE

HANS DÜNHÖLTER

483 Gütersloh-Isselhorst · Haller Str. 141 · Tel. 05241/67141

Isselhorster Kinder

Das Jahr des Kindes war von der UNESCO ausgerufen. Sind Kinder ein Weltproblem? Wissenschaftler aus Ost und West saßen einmal beisammen und suchten nach einer Idee, die den Weltfrieden zu sichern imstande sei. Sie meinten, daß der Schutz des heranwachsenden Lebens, der uns angeboren ist, die Völker noch am ehesten ihren widerstreitenden Interessen zum Trotz einen könne. Wenn sich beispielsweise die Russen für die amerikanischen Kinder und umgekehrt die Amerikaner für die russische mitverantwortlich fühlten, sei ein Krieg zwischen

ihnen undenkbar. Jahr des Kindes, eine Aufforderung an die Kommunen? Mehr Geld für Spielplätze auszugeben, die Schulwege zu markieren, Kindertheater einzurichten, Veranstaltungen zu organisieren? So wird es vielfach verstanden: Größere Sicherheit im Verkehr, kindgerechte Abenteuerspielplätze, mehr Versorgungs- und Betreuungseinrichtungen. Mehr Aufwand, mehr Geld.

„Zu viel Geld, zu wenig Liebe“ ist eine der Hauptanklagen gegen die angebliche Kinderfeindlichkeit unserer Gesellschaft. Kinder wachsen nicht isoliert in der

Familie auf. Was die Eltern ihnen vermitteln, wird weitgehend durch die Umwelt bestimmt, in der sie leben. Wir meinen, unsere Kinder nach eigenen Vorstellungen zu erziehen und spielen ständig dabei auf die Nachbarn. Um Kinder gibt es Streit mit ihnen. Wie anderer Leute Sprößlinge erzogen werden müßten, wissen wir immer ganz genau. „Was sollen die Leute von uns denken!“ ist ein beliebtes Druck- und Rechtfertigungsmittel. In den Augen ratloser Eltern ist das Jahr des Kindes ein Hohn. Sie sind unsicher, weil es keine

Werte und Normen mehr gibt, die man bedenkenlos den Kindern vermitteln könnte. Die herkömmlichen Erziehungsregeln gelten nicht mehr, neue praxiserprobte sind noch weithin unbekannt. Die Schule, ständiges Experimentierfeld von Kultusbürokraten, stellt eine zusätzliche Belastung dar, zumal ihre emanzipatorischen Einflüsse die Autorität der Eltern in Frage stellen.

Ob in unserer örtlichen Gemeinschaft – nur auf diese haben wir Einfluß – glückliche Menschen

heranwachsen, hängt von allen seinen Angehörigen ab. Jeder trägt zum Klima bei, und sein Beitrag wird bestimmt durch seine Einstellung zu Kindern. Sie läßt sich leicht prüfen, indem man sein Verhalten zu ihnen mit dem zu Erwachsenen vergleicht. Von einem Erwachsenen erbitten wir, von einem Kind fordern wir. Vor einem Erwachsenen stehen wir auf, ziehen den Hut, machen eine Verbeugung – vor einem Kind? Ein Kind schlagen wir, zerren es mit, schieben es beiseite, nehmen es

auf den Arm – alles auch gegen seinen Willen. Haben wir das Recht dazu, etwa weil wir groß sind und stärker und es eben „nur“ ein Kind? Müßte es nicht gerade umgekehrt sein! – Gerade weil es klein ist und schwach und auf uns angewiesen, hat es einen absoluten Anspruch auf Achtung und menschliche Würde. Aber kommt es uns jemals in den Sinn, einem Sechsjährigen den Vortritt zu lassen, ihn um seine Meinung zu fragen und diese ernst zu nehmen? Warum eigentlich nicht?

Mumperow

Planung für den Bürger



im vorigen Jahrhundert durch die Stadt gebrochen worden, auch, um Aufstände leichter niederschlagen zu können.

Heute liegt die Planungshoheit, d. h. die Entscheidung darüber, wie der Grund und Boden genutzt werden soll, bei der jeweiligen Gemeinde. Allerdings muß diese ihre Pläne mit den übergeordneten Bezirks- und Landesentwicklungsplänen in Einklang bringen.

Grundsätzlich beschließt also der Rat aus eigener Initiative oder auf Vorschlag des Planungsamtes die Aufstellung eines Bebauungsplanes.

Der Entscheidungsprozeß zwischen Fraktionen, Stadtparlament und Verwaltung zielte aber in der Vergangenheit oft am Bürgerwillen vorbei. Im Zuge der Demokratisierung des öffentlichen Lebens sah sich der Bundesgesetzgeber daher veranlaßt, den Bürger an der Planung zu beteiligen, indem er das Bundesbaugesetz um den § 2 a erweiterte.

Der Erfüllung dieses gesetzgeberischen Auftrages dienen zwei Maßnahmen des Stadtplanungsamtes, die im wahrsten Sinne des Wortes populär sind. Eine Informationsschrift mit demselben Titel, wie er über diesen Zeilen steht, ist beim Planungsamt, beim Presseamt und

Das Nachkriegsdeutschland war eine einzige Baustelle, und doch ist niemand mit dem Ergebnis so recht zufrieden. Gerade angesichts neu erstellter Wohnviertel und Trabantenstädte wird der Besuch alter Städte, Rothenburg, Reichenweier, Dinkelsbühl und wie die Überbleibsel aus dem Mittelalter alle heißen, zu einem touristischen Erlebnis.

Uns heute erscheinen sie voller Harmonie, gefällig für das Auge, wie aus einem Guß, auch wenn Jahrhunderte an ihnen gebaut haben. Wegen ihrer unaufdringlichen Schönheit halten wir sie gerne für „organisch gewachsen“. Gerade das aber sind sie nicht. Auch den Städten

des Mittelalters und des Altertums lag ein Plan zugrunde. Der älteste noch erhaltene ist der von der altgriechischen Stadt Priene in Kleinasien. Ohne Plan konnte es gar nicht gehen, denn der Platz innerhalb der Stadtmauern war knapp. Darüberhinaus gab es gerade im Mittelalter sehr strenge reglementierende Bauvorschriften, die bewirkten, daß die Stadt ein ganz bestimmtes Gepräge bekam.

Stadtplanung muß also sein. Sie geriete nicht immer den Bürgern. Deren Interesse wurde der Repräsentation der Herrschaft oder der Idee der Gemeinschaft untergeordnet. Im Gegenteil: Die breiten Pariser Boulevards sind

beim Verkehrsverein erhältlich. Anhand ausgewählter Begriffe bringt sie einen Überblick über das Bauplanungsrecht.

Daß ein Bebauungsplan, bevor er rechtskräftig wird, vier Wochen „offenliegt“ und jedermann Bedenken und Anregungen dazu äußern kann ist nichts Neues. Bislang ging man dazu in das bezeichnete Zimmer und ließ sich von einem Sachbearbeiter den Plan zeigen und erläutern. Inzwischen ist im sechsten Stock des Rathauses ein offener Raum hergerichtet, ein kleines Foyer, in dem neben dem ständig einzusehenden Flächennutzungsplan der gesamten Stadt der betreffende Bebauungsplan aushängt. Der Besucher kann ihn hier sich in Ruhe ansehen, ohne das Gefühl zu haben, zu stören oder Leute von der Arbeit abzuhalten. Für den Fall einer Frage oder eines Anliegens, steht am Rande der Name des zuständigen Bearbeiters, den er dann aufsuchen oder herbiten kann.

Dieser Besucher-Raum ist für die Verwaltung wie für den Interessenten eine außerordentlich begrüßenswerte Lösung. Er macht auch nach außen sichtbar, daß man den Bürger informieren möchte. Man kommt ihm entgegen; sein Urteil wird gesucht; er wird ernst genommen.

Der Sinn ist, daß die städtebaulichen Maßnahmen in Zukunft stärker von den Bürgern „angenommen“ werden als es bisher der Fall war. Es gilt, im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften das Bild unserer Stadt (unseres Dorfes) so zu gestalten, daß es sich in jeder Hinsicht gut in ihr (ihm) leben läßt. Ohne die Mitwirkung derer, die es angeht, ohne uns, läßt sich das gewiß nicht erreichen.

Mumperow

Herausgeber: Karl Mumperow,
Isselhorster Straße 426
4830 Gütersloh 1, Ruf: 6 74 25
Verantwortlich für den Inhalt:
Manfred Carnap, Nickelweg 21,
4830 Gütersloh 1, Ruf: 64 84
Druck (außer Satz und Montage):
Druckerei zum Stickling, Gütersloh

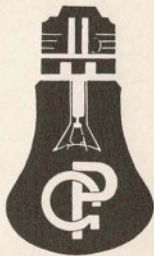
HOL' DIR DIE SONNE VOM HIMMEL



**Jetzt ein
Miele Wäschetrockner.
Jetzt bei uns.
Bei jedem Wetter.**

GERD PAHLITZSCH
Elektro-Ing. (grad.)

Haller Str. 181 · Tel. 66 63
priv.: Tel. 3 83 70



Besuchen Sie mich auf der Ausstellung in
der Festhalle Isselhorst am 1. und 2. Dezem-
ber von 14 - 18 Uhr.

Auszug aus Bundesbaugesetz

§ 2 a

Beteiligung der Bürger an der Bauleitplanung

- (1) Die Beteiligung der Bürger an der Bauleitplanung ist nach Maßgabe der Absätze 2 bis 6 zu ermöglichen.
- (2) Die Gemeinde hat die allgemeinen Ziele und Zwecke der Planung öffentlich darzulegen. Sie hat allgemein Gelegenheit zur Äußerung und zur Erörterung zu geben (Anhörung). Öffentliche Darlegung und Anhörung sollen in geeigneter Weise und möglichst frühzeitig erfolgen; dabei sollen auch die voraussichtlichen Auswirkungen der Planung aufgezeigt werden. Soweit verschiedene sich wesentliche unterscheidende Lösungen für die Neugestaltung oder Entwicklung eines Gebiets in Betracht kommen, soll die Gemeinde diese aufzeigen.
- (3) Die Gemeinde kann unter Beachtung des Absatzes 2 allgemein, für bestimmte Bauleitpläne oder im Einzelfall bestimmen, in welcher Art und Weise, in welchem räumlichen Bereich und innerhalb welcher Frist die Bürger zu beteiligen sind.
- (5) Führt die Anhörung nach Absatz 2 zu einer Änderung der Planung, so findet keine erneute Anhörung statt, sondern es schließt sich das Verfahren nach Absatz 6 an.
- (6) Die Gemeinde hat die Entwürfe der Bauleitpläne mit dem Erläuterungsbericht oder der Begründung auf die Dauer eines Monats öffentlich auszulegen. Ort und Dauer der Auslegung sind mindestens eine Woche vorher ortsüblich bekanntzumachen mit dem Hinweis darauf, daß Bedenken und Anregungen während der Auslegungsfrist vorgebracht werden können. Die nach § 2 Abs. 5 Beteiligten sollen von der Auslegung benachrichtigt werden. Die Gemeinde prüft die fristgemäß vorgebrachten Bedenken und Anregungen und teilt das Ergebnis mit.

da doch realistischer. Über das Amt Brackwede erging nämlich an den damaligen – nationalsozialistischen – Bürgermeister die geheime Aufforderung, drei nicht NS-verdächtige Persönlichkeiten zu benennen, die in der Lage sein würden, nach dem militärisch-politischen Zusammenbruch unter den Amerikanern das Bürgermeisteramt zu übernehmen. Als es dann soweit war, lehnten zwei ab. Der dritte, obschon auch er nicht die geringste Neigung zur Übernahme verspürte, gab dem Drängen des damaligen



Amtsbürgermeisters Tjaden nach: Emil Pundmann. Seit 1933 bei Elmendorf auf dem Büro, dem er lange Jahre vorstand, hielt er die kaufmännische Abwicklung des Brennereibetriebes in der Hand. Er war alles andere als ein Politiker. Still, ohne Aufhebens zu machen und ohne Aufsehen zu erregen, versah er seinen Dienst, pflichttreu und untadelig. Das Einvernehmen schätzte er mehr als die Auseinandersetzung. Zwar liebte er die Geselligkeit, mied aber das große Publikum. Er galt als Isselhorsts bester Kegler. Daß ausgerechnet er den Bürgermeisterposten übernahm, beruhte auf einem stark ausgeprägten Wesenszug von ihm: Er konnte



Das aktuelle Geschenk

Ein Fahrrad

Erstklassige Fabrikate – alle Größen
(und Farben!)

Hans König

Haller Str. 128

Fahrräder, Mofas, Haushaltswaren
Geschenkartikel – Spielwaren

Wir verkaufen nicht nur – wir reparieren auch

Emil Pundmann

29. 11. 1894 * 10. 11. 1979 †

Ende 1944. Die totale Niederlage war schon in Sicht. Gleichwohl mußten diejenigen, die nicht mehr an den Endsieg glaubten, damit rechnen, von verböhrten

Parteigenossen gehenkt zu werden. Die öffentliche Verwaltung hingegen, obgleich sie nicht nur staatlich, sondern auch der Partei unterstellt war, zeigte sich

schlecht „nein“ sagen. Wer immer ein Anliegen hatte, von dem er annahm, daß es berechtigt war und er es erfüllen konnte, er half, bis seine Möglichkeiten und er selbst erschöpft waren.

Von allen, die vor und nach ihm dieses Amt bekleidet haben, trug er es am schwersten. Zu seiner Zeit 1945/46 kam der große Strom der Flüchtlinge, ohne Obdach, ohne Hausrat, ohne Feuerung, nur mit den wenigen Habseligkeiten, die sich auf dem Buckel tragen ließen. Und wer von ihnen irgendetwas brauchte, ein Bett, einen Herd, eine Lebensmittelkarte, einen Bezugsschein für Brennholz oder was auch immer, wohin ging er, zum Bürgermeister.

Die Einheimischen mußten abgeben. Sie taten es zähneknirschend. Zwar wurde die Einweisung und Zuteilung von Brackwede aus vorgenommen, aber den Ärger luden die Betroffenen meistens beim Bürgermeister ab. Ununterbrochen und ganz massiv von zwei Seiten gefordert und unter Druck gesetzt, stand Emil Pundmann in dem ständigen Konflikt zwischen seinem Wunsch einerseits, helfen zu

Wegweiser
zum Glück:

Lotto Toto
RennQuintett



Spiel 77



KURZE WEGE
FÜR WEITE REISEN –
GLÜCKSREISEN . . .

zur nächsten Lotto- und Toto-
Annahmestelle:

Klaus Borgsen

Gütersloh 12 - Isselhorst
Haller Straße 154

wollen, drängende Not zu lindern und seiner Neigung andererseits, alles im Guten regeln zu wollen. Allein die Tatsache, daß er erannt und nicht gewählt worden war, daß er somit keine Rücksicht auf Wähler zu nehmen brauchte, gab ihm einen vergleichsweise großen Handlungsspielraum und damit die

Möglichkeit, gerechte und sachlich richtige Entscheidungen zu treffen.

Lorbeeren hat er allerdings nicht geerntet er wollte es auch gar nicht: ein Grund mehr, sie ihm jetzt nach seinem Tode noch zuzuerkennen.

Mampferow

Wiehnachten stait vo de Döüer.

Et was an'n sierbentwintichsten
Novemer in'n lesten Jouer. De
Wecker pingelt vernienich,¹ et is

half fiefe. Nich ma ümmedreihn
butz² upstohn, just nor'n
Köppken Kaffe drinken, nen

Bödderchen³ ierden, un butz
chetd uped Fahrrad. Dat Wier
könne nich bierder sien, et
schnijet, is kault, un de Luft is
klouer. Os ich bien Rieben-Buer⁴
uppe Ecke ankurme, ist et just
fief Ouer, un de annern
Blöhser's⁵ kuormt auk so
langsam an. Se send olle na son
birtken möue, awer Büß⁶ chaut
trechte.⁷ Dat froüe Upstorn föllt
doch manch ainen son birtken
schwouer, ower wem'n dat just
inrichten kann is dat Blohsen
ümme dürse Tiet äine Sake, de bi
jeiden, nich blauds bi de Loüe de
ümme de Tied na in'n warmen
Bedde lieget, de Vorwiehnachts-
tiet laut hörbar maket.

Nor den'n äirsten Charol up de
Ecke bin'n Rieben,⁸ gait't inne
Hambrinker Häie. He wi de Löue

Seit über 50 Jahren bekannt für gute
Qualität zum günstigen Preis.

Textilgeschäft
WILH. BORGEN

Gütersloh 12 · Isselhorst
Haller Str. 154

Annahme für chem. Reinigung

in de Häie met „Makt hauge do Döüer“ un „wo sall ick Di empfangen“ upmuntert, chäit et lawern Siekkamp up Holtkamp tau. Hä wie de Holtkämper onnik wat voblohsen, wät'it baule helle un Tiet vo uss vanne Strode to kurmen.

Et wunnert äinen blaut's, wo virle Löue upstoht un us met'n Schlücksken Haimatwader, Spekulation oder sümsbackete ⁹

Plätzken bedanket. Af'n tou is us auk'n Wouert det Dankes iawer den Dach hinout in'n Koppe un in'n Hiarde¹⁰ sidden blierben. Wie witt blaut's huaben,¹¹ dat auk ouse Jungblöhser dat früe Upstorn un dat Knodden¹² met'n Rae wiederhen metmarket. dormed us dat Adventsblöhsen in'n Kiakspirl no lange erhaulen blew.

Siegfried Kampmann

- 1 vernienich = verdrießlich
- 2 butz = sofort
- 3 Bödderchen = Butterbrot
- 4 Rieben-Buer = Riewen-Bauer
Riewe heute Piepenbrock
- 5 Blöhser = Bläser
- 6 Bäß = sonst
- 7 chaut trechte = gut zurecht
- 8 Rieben = Riewe heute Piepenbrock
- 9 süms = selbst
- 10 Hiarde = Herz
- 11 huaben = hoffen
- 12 knodden = treten, trampeln

Unser neuer Bürgermeister

Gespräch mit Herrn Adolf Gräwe

Li: Herr Gräwe, auch vor Ihrer Wahl zum Bürgermeister waren Sie in Isselhorst kein Unbekannter. Sie haben Beziehungen zum Kirchspiel?

Gr: Die Besetzung Heinrich Gräwe in der Hambrinker Heide ist das Geburtshaus meines Großvaters und meine Mutter stammt aus Hollen.

Li: Was hat Sie bewogen, das Bürgermeisteramt zu übernehmen?

Gr: Wenn man 15 Jahre Kommunalpolitik gemacht hat, und das Amt des Bürgermeisters wird einem nahegelegt, dann ist das eine gewisse Krönung einer kommunalpolitischen Laufbahn. Der erste Bürger einer Stadt zu sein in der Größenordnung wie Gütersloh ist eine ganz angenehme und dankbare Aufgabe. Das habe ich in den sechs Wochen schon festgestellt.

Li: Welche Ziele haben Sie sich persönlich gesteckt?

Gr: Das wahr zu machen, was ich den Bürgern im Wahlkampf versprochen habe: eine bürgernahe Verwaltung, für jedermann da zu sein und das, was man so schön mit kommunaler Selbstverwaltung überschreibt, in die Tat umzusetzen.

Li: Stichwort „bürgernahe Verwaltung“. Nun ist die Gemeindeordnung dahingehend ergänzt worden, daß dem Bürger mehr Beteiligungsrechte eingeräumt werden sollen. Wie wird der Rat



diese Verpflichtung in die Tat umsetzen?

Gr: Wir haben eine Vorlage für die nächste Hauptausschußsitzung, in der diese Punkte angesprochen sind. Wie sich der Hauptausschuß entscheiden wird, kann ich Ihnen im Moment noch nicht sagen.

Li: Wofür werden Sie einsetzen? Es sind ja weitgehend Kann- oder Sollvorschriften, die dem Rat einen Spielraum lassen, wie weit er die Bürger beteiligen will.

Gr: Warum sollte der Bürger nicht in der ganzen Bandbreite beteiligt werden, wenn durch diese vorzeitige Beteiligung vermieden werden kann, daß unnötige Bürgerinitiativen entstehen, indem er durch die vorherige

Unterrichtung manches besser erkennt und besser sieht.

Li: Nun hat der Bürger nicht nur ein Informationsrecht, sondern auch ein Antragsrecht, das Recht, Anregungen und Beschwerden an den Rat zu stellen.

Gr: Bisher ist in Gütersloh noch kein Beschwerdeausschuß gebildet worden.

Li: Wird einer gebildet werden?

Gr: Das entscheidet der Hauptausschuß.

Li: Wofür werden Sie sich stark machen?

Gr: Ich bin der Auffassung, man sollte keinen neuen Ausschuß bilden, sondern dem Hauptausschuß die Wahrnehmung dieser Aufgaben zusprechen.

Li: Sie sind nicht nur Vorsitzender im Haupt- sondern auch im Sportausschuß. Liegt da Ihr besonderes Interesse?

Gr: Vorsitzender im Sportausschuß bin ich geblieben, weil der Sport mein persönliches Interessengebiet ist. Ich gehöre seit fast 40 Jahren dem Sportverein Avenwedde an, dessen Vorsitzender ich zur Zeit bin. Ich habe selber aktiv Sport getrieben und mich mit Belangen des Sportes, wie der Freizeit und Erholung immer befaßt. Dabei möchte ich mich jedoch nicht als „Sport-Bürgermeister“ abstempeln lassen.

Li: Sport hängt mit Jugend zusammen. Das Jahr des Kindes

geht zu Ende. Was kann unsere Stadt für Kinder tun?

Gr: Das fängt an bei unseren Spielplätzen, es geht mit den Kindergärten weiter, hängt auch zusammen mit kindgerechten Schulwegen. Dabei ziehe ich den Weg zum Kinderspielplatz und zum Kindergarten mit ein. Damit hängt auch zusammen die Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder bei der Gestaltung von Freizeitanlagen.

Li: Sie kommen aus dem Ortsteil Avenwedde. Hat das bei der Bürgermeisterwahl eine Rolle gespielt oder war das nichts Besonderes?

Gr: Ich sehe darin nichts Besonderes. Wir sind jetzt seit neun Jahren eingemeindet, und nach diesen 9 Jahren fühle ich mich nicht mehr als Avenwedder sondern als Gütersloher. Warum sollte ich dann nicht in Gütersloh Bürgermeister werden?

Li: Wie sehen Sie die Zukunft der Ortsteile? Sollten sie integriert sein oder ein gewisses Maß an Eigenständigkeit behalten?

Gr: Man wird bebauungsmäßig die Ortsteile nicht an die City anbinden können. Ansonsten bin ich der Auffassung, daß die Ortsteile schon weitgehend integriert sind, und man sollte alles tun,

damit die Verbindung zwischen City und Ortsteilen größer wird.

Li: Herr Gräwe, wie sieht Ihr Terminkalender aus?

Gr: Randvoll, hervorgerufen durch Repräsentationspflichten z. B. sind im November 15 goldene Hochzeiten. . .

Li: . . . auf denen allen Sie tanzen müssen.

Gr: Tanzen nicht, aber ich gehe morgens hin, um die Urkunde und das Geschenk der Stadt zu überbringen. Es sind einige neunzigste Geburtstage. Die alten Leute freuen sich auch sehr, wenn man kommt. Es sind auch Verpflichtungen unseren Vereinen gegenüber, die alle mal ihren Bürgermeister sehen wollen, ferner zu kulturellen Veranstaltungen. Hinzu kommt der Kontakt zu den Engländern.

Li: Und Ihr Beruf?

Gr: Ich bin dabei, meinen Betrieb umzugestalten. Um das Amt des Bürgermeisters ausfüllen zu können, braucht man in Gütersloh schon mehr als einen halben Tag, denn es sind ja nicht nur die Pflichten, die man von außen sieht; die „Schularbeiten“ im Rathaus kommen hinzu. Ich werde das so machen, daß ich von meinem Betrieb frei werde, sonst ist das Bürgermeisteramt nicht zu erfüllen.

Li: Lohnt sich dieser Aufwand?

Gr: Das muß man sich vorher überlegen: Was machst du mit deinem Geschäft und was machst du mit deinem Privatleben?

Li: Herr Gräwe, halten Sie Sprechstunden?

Gr: Zurzeit noch nicht, aber im Neuen Jahr werde ich in meinem Amtszimmer im Rathaus Sprechstunden abhalten, in welcher Form, das muß ich mit der Verwaltung noch überlegen. Bei Fragen, die eine Ortsbesichtigung erfordern, bin ich natürlich auch bereit, zu den Bürgern hinzufahren.

Li: Danke schön!



Heim-VIDEO TOLLE SACHE!!!

Nie mehr vor dem Fernseher langweilen!
Mit VIDEO übernehmen Sie die
Programm-Regie in die eigene Hand.

Als Spezialisten möchten wir Sie gerne
informieren:

- Über die vielen Möglichkeiten
- Über VIDEO-Recorder und -Camera
- Über unsere VIDEOTHEK

Lassen Sie sich begeistern...

radio dücker

Ihr Fachgeschäft für HiFi-Stereo + Farbe + Video
Ihr Meisterbetrieb mit dem zuverlässigen Service

Gütersloh 12 - Isselhorst, Isselhorster Straße 399
Ruf: (0 52 41) 66 94

Die Spadaka Isselhorst informiert:

Nach dem Jeans-Sparbuch nun das Prima-Girokonto



Viele Jugendliche verfügen heute über mehr Geld als vor einem Vierteljahrhundert die Erwachsenen. Sie kaufen und bezahlen, verkaufen und kassieren, beziehen Taschengeld und entrichten Beiträge zu Vereinen. Milliardenbeträge werden so umgesetzt – zu einem großen Teil in bar, weil junge Menschen unter 18 Jahren nach dem Gesetz noch nicht voll geschäftsfähig sind und deswegen, so war bisher jedenfalls die landläufige Meinung, auch kein Girokonto haben konnten.

Die Genossenschaftsbanken wollen das ändern. So wird bun-

desweit für alle Heranwachsenden ab 12 Jahren – bei der hiesigen Spadaka Isselhorst schwerpunktmäßig im Dezember – das Prima-Giro-Konto eingeführt. Prima giro ist ein richtiges Konto mit allem Drum und Dran, wie es nahezu jeder Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger hat. Ein Konto für Taschengeld und Pennälergehalt. Ein Konto für willkommene Geldgeschenke zum Geburtstag, zu Weihnachten oder für die Eins in der Schule. Mit prima giro kann man aber auch Geld überweisen. Zum Beispiel Vereinsbeiträge, Zeitungsabos, Mofaversicherung und so

weiter. Mit einem einfachen Sparkonto geht das nicht. Prima giro ist das Konto für Fortgeschrittene. Es wird natürlich völlig gebührenfrei geführt. Das Prima-Giro-Konto der Genossenschaftsbanken baut auf das vor 5 Jahren entwickelte Jeans-Sparbuch für Kinder ab 7 Jahren auf. Das Jeans-Sparbuch bleibt für Schüler nach wie vor die Erfahrungsgrundlage für den sparsamen Umgang mit eigenem Geld. Rund 350 Jeans-Sparer der Spar- und Darlehnskasse Isselhorst wissen längst die Vorteile ihres Jeanskontos zu schätzen und verfügen mit Genehmigung der Eltern selbständig über die darauf disponierten Ersparnisse oder das erste Taschengeld.

Wie bekommt man nun ein Prima-Giro-Konto? Ganz einfach:

Zuerst den ausführlichen Prospekt „Prima-Giro-Konto“ von der hiesigen Spadaka holen. Diesen ausfüllen und den Eltern zum Unterschreiben vorlegen. Dann zurück zur Bank. Hier wird sofort das Prima-Giro-Konto eingerichtet, und der Inhaber bekommt eine schicke Kundenkarte, auf Wunsch sogar mit dem eigenen Bild. Natürlich kostenlos mit einer Sofortbildkamera. Ist das nicht prima?

WIR BIETEN MEHR ALS GELD UND ZINSEN

Das Taschengeldkonto für junge Leute

Ein richtiges Bankkonto für junge Leute ab 12. Mit Einzahlung und Auszahlung, Kontokarte und Kontoauszügen. Selbstverständlich gebührenfrei.

Fragen Sie bei Ihrem nächsten Besuch nach dem ausführlichen Informationsprospekt prima giro. Alles prima...



SPAR- UND DARLEHNSKASSE ISSELHORST EG